

Ludwig-Maximilians-Universität München  
Historisches Seminar  
Abteilung Historische Grundwissenschaften und Historische Medienkunde

Basiskurs *Klöster als Kulturzentren des frühen Mittelalters*

Dozentin: xxx

SoSe 2014

## **Grimald von St. Gallen: Staats- oder Gottesmann?**

Anke Gröner  
Gärtnerstraße 86, 20253 Hamburg  
0170 – xxx  
mail@anegroener.de

B. A. Kunstgeschichte/Geschichte, 4./2. Semester

Matrikelnummer: xxx

Abgabedatum: 5. August 2014

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
2. Biografische Daten .....	5
3. Grimalds Tätigkeit am königlichen Hof .....	6
3.1. Grimald in der Kanzlei .....	7
3.2. Grimald als Erzkapellan .....	8
3.3. Zwischenfazit: Machtfülle und Königsnähe .....	8
4. Grimalds Tätigkeit als Abt .....	9
4.1. Grimald in Weißenburg .....	9
4.2. Grimald in St. Gallen .....	10
4.3. Zwischenfazit: Bildung und Bindung .....	11
5. Staats- oder Gottesmann? .....	12
6. Quellen .....	13
7. Literatur .....	13

## 1. Einleitung

Klöster hatten im karolingischen Reich diverse Funktionen. Waren sie vor der Regierungszeit Karls des Großen (747/48–814) fast ausschließlich von der Außenwelt abgetrennte Orte christlicher Lebensführung,<sup>1</sup> änderten sich ihr Status und ihre Aufgaben nach und nach. Karl betrachtete Klöster als einen Teil der Reichskirche, von der er keine monastische Einsamkeit, sondern eine aktive Teilnahme an der Außenwelt erwartete.<sup>2</sup> Eine neue Aufgabe der Klöster war die Mithilfe bei der Reichserweiterung, d. h. das Errichten von Stützpunkten in noch nicht erschlossenen Gebieten;<sup>3</sup> Klöster wurden nach und nach für „versorgungstechnische, militärische, aber auch bildungspolitische Reichsaufgaben“<sup>4</sup> herangezogen. Der König unterstützte die Klöster zum Beispiel durch Landschenkungen<sup>5</sup> und unterstellte sie seinem persönlichen Schutz.<sup>6</sup> Im Gegenzug waren die Klöster verpflichtet, den König und sein Gefolge bei sich aufzunehmen, Kontingente für das Reichsheer abzustellen und ihn bei der Verwaltung des Reiches, z. B. mit Äbten als Diplomaten oder Gesandte, zu unterstützen.<sup>7</sup>

Karls Sohn Ludwig der Fromme (778–840) etablierte eine veränderte Politik: Ihm ging es um die Wahrung der Reichsgrenzen, nicht um Expansion, und er vereinheitlichte die Rechtsstellung der Kirche.<sup>8</sup> Dafür entzog er zunächst allen Kirchen und Klöstern ihre Privilegien, um sie dann durch andere zu ersetzen: So erhielten sämtliche Kirchen und Klöster Immunität<sup>9</sup> – d. h. auch Amtsträger des Königs sollten

---

<sup>1</sup> Frühe Klöster formten sich um die Ideen des Eremitentums herum und befolgten Regeln zu „Armut, Kontemplation und Enthaltbarkeit“, vgl. Melville, Gert: *Die Welt der mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensformen*, München 2012, S. 19. In den Kontakt mit der Außenwelt traten sie durch Dienste für Arme und Kranke, und sie verkauften ihre Überproduktion an selbstgefertigten Waren. Vgl. ebd.

<sup>2</sup> Vgl. Semmler, Josef: „Karl der Große und das fränkische Mönchtum“, in: Braunfels, Wolfgang (Hrsg.): *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben*, Bd. 2, Düsseldorf 1965, S. 288.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 278/279.

<sup>4</sup> Melville 2012, S. 48.

<sup>5</sup> Vgl. Semmler 1965, S. 268.

<sup>6</sup> Vgl. Semmler, Josef: „Traditio und Königsschutz. Studien zur Geschichte der königlichen monasteria“, in: *Zeitschrift für Rechtsgeschichte* 45 (1959), S. 1–34, hier S. 5. Karl der Große gewährte den Schutz für Abt und Mönche, nachdem ihm das Kloster übertragen wurde (*traditio*).

<sup>7</sup> Vgl. Schwind, Fred: „Zu karolingerzeitlichen Klöstern als Wirtschaftsorganismen und Stätten handwerklicher Tätigkeit“, in: Fenske, Lutz u. a. (Hrsg.): *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein*, Sigmaringen 1984, S. 101–123, hier S. 2. Semmler 1965 erwähnt allerdings, dass nur von den reichsten Abteien Truppen gefordert wurden (S. 272).

<sup>8</sup> Vgl. Hageneier, Lars: „Der politische Rahmen“, in: Laudage, Johannes u. a. (Hrsg.): *Die Zeit der Karolinger*, Darmstadt 2006, S. 9–90, hier S. 57.

<sup>9</sup> Vgl. Semmler, Josef: „Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung bei Ludwig dem Frommen“, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 71 (1960), S. 37–65, hier S. 42. Semmler erläutert diese neue Reichskirche so: Königlicher Schutz war nun nicht mehr daran gekoppelt, das Kloster in den Besitz des Königs zu überführen. Und: „Hatte bis dahin die Immunität die Kirchen nur negativ vom staatlichen

nicht in die inneren Belange eingreifen<sup>10</sup> –, königlichen Schutz und das Recht auf freie Bischofs- bzw. Abtwahl.<sup>11</sup> Ihre Verpflichtungen dem Reich gegenüber blieben davon unberührt.

Im Gegensatz zur politischen Neutralität, die wir mit heutigen Klöstern verbinden, waren sie also zu karolingischer Zeit ein Instrument der Machtausübung und Reichsverwaltung. Deswegen besetzte Karl der Große die Abtposten gerne mit Männern seines Vertrauens.<sup>12</sup> Ludwig der Fromme und dessen Sohn Ludwig der Deutsche (806–876) hatten sich zwar verpflichtet, die Klöster selbst ihre Vorsteher wählen zu lassen, setzten sich aber beide über ihre eigene Vorschrift hinweg, indem sie Grimald zum Abt der benediktinischen Abteien Weißenburg und St. Gallen machten.

Grimald<sup>13</sup> (vermutlich kurz nach 800–872) war als Abt von mindestens zwei Klöstern tätig<sup>14</sup> und besetzte zudem am Hof Ludwigs des Deutschen die Positionen des Oberkanzlers<sup>15</sup> und Erzkapellans<sup>16</sup>. Er diente also gleichzeitig einem Herrscher mit bestimmten politischen Vorstellungen sowie einer Gemeinde von Mönchen, für deren Wohlergehen er zuständig war. Diese Arbeit geht der Frage nach, ob Grimald seine Ämter konfliktfrei miteinander vereinbaren konnte oder ob er sich zwischen der Tätigkeit eines Staatsmanns und der eines Gottesmanns entscheiden musste.

Die Forschung kann genau diese Frage bisher nicht beantworten. Dieter Geuenich stellte 1988 in seinem grundlegenden Aufsatz *Beobachtungen zu Grimald von St. Gallen, Erzkapellan und Oberkanzler Ludwigs des Deutschen* fest, dass Grimalds „Leben und Wirken bislang noch keine umfassende Darstellung und Würdigung gefunden haben, die allen Seiten seiner Tätigkeit in gleicher Weise gerecht zu werden versucht“<sup>17</sup>. Paul Fridolin Kehr befasste sich 1932 in *Die Kanzlei Ludwigs des Deutschen* vor allem mit Grimalds Kanzleitätigkeit und bezeichnete ihn als den

---

Zugriff ‚befreit‘, so fügte jetzt der Königsschutz zur ‚Freiung‘ das positive Element der Herrschaft hinzu.“, ebd.

<sup>10</sup> Vgl. Melville 2012, S. 48.

<sup>11</sup> Vgl. Semmler 1960, S. 54.

<sup>12</sup> Vgl. Semmler 1965, S. 274.

<sup>13</sup> In der Literatur kommen verschiedene Bezeichnungen von Grimald vor, z.B. Grimald von St. Gallen, Grimald von Weißenburg, Grimalt, Grimoald. Ich verwende im Folgenden die erste Schreibweise.

<sup>14</sup> Vgl. Geuenich, Dieter: „Beobachtungen zu Grimald von St. Gallen, Erzkapellan und Oberkanzler Ludwigs des Deutschen“, in: Borgolte, Michael/Spilling, Herrad (Hrsg.): *Litterae medii aevi. Festschrift für Johanne Autenrieth zu ihrem 65. Geburtstag*, Sigmaringen 1988, S. 55–68, hier S. 64.

<sup>15</sup> Vgl. Tremp, Ernst: „Ludwig der Deutsche und das Kloster St. Gallen“, in: Hartmann, Wilfried (Hrsg.): *Ludwig der Deutsche und seine Zeit*, Darmstadt 2004, S. 141–160, hier S. 149/150.

<sup>16</sup> Vgl. Büttner, Heinrich: „Lorsch und St. Gallen“, in: Büttner, Heinrich/Duft, Johannes: *Lorsch und St. Gallen in der Frühzeit. Zwei Vorträge*, Konstanz u. a. 1965, S. 5–20, hier S. 12.

<sup>17</sup> Geuenich 1988, S. 56.

„leitenden Minister des ostfränkischen Reichs“<sup>18</sup>, während Josef Fleckenstein 1959 in *Die Hofkapelle der deutschen Könige* immerhin beide beruflichen Ausprägungen Grimalds würdigte – „ein gewandter Hofmann mit überlegenen diplomatischen Gaben, dabei ein echter Kirchenfürst und eine Persönlichkeit, die auch Gegner für sich einzunehmen wußte“<sup>19</sup> –, sich in seinen weiteren Ausführungen aber trotzdem auf Grimalds Tätigkeit am Hof konzentrierte. Über den bibliophilen Abt in St. Gallen erfahren wir mehr bei Johannes Duft, der 1991 in seinem Aufsatz *Die Äbte Gozbert, Grimalt, Hartmut, Salomo (816–920)* die „Dichterschule“<sup>20</sup> und die „Meisterleistungen“<sup>21</sup> des Skriptoriums beschrieb, sowie bei Hannes Steiner, der sich 2004 in seinem Aufsatz *Buchproduktion und Bibliothekszuwachs im Kloster St. Gallen unter den Äbten Grimald und Hartmut* mit diesem Thema befasste. Er erwähnte Grimalds Einfluss am Königshof, der auch zur Blütezeit des Klosters beitrug.<sup>22</sup>

Ich werde mich im Folgenden auf diese Werke beziehen sowie weitere Sekundärliteratur und eine Quelle aus Grimalds Zeit nutzen, die sich ebenfalls meist nur mit einem Aspekt seiner Persönlichkeit befassen, um schlussendlich ein Gesamtbild Grimalds zu erstellen. Zum besseren Verständnis gehe ich nicht chronologisch, sondern thematisch vor: Ich werde Grimald zunächst anhand einiger biografischer Daten vorstellen, dann seine Tätigkeit am Hof erläutern und schließlich seine Zeit an den Klöstern Weißenburg und St. Gallen beschreiben. Anhand dieser Gegenüberstellung werde ich schließlich meine Ausgangsfrage beantworten.

## 2. Biografische Daten

Das Geburtsjahr von Grimald ist unbekannt. Laut Notker Balbulus (um 840–912) gehörte Grimald noch zu den Schülern Alkuins (735–804), was die heutige Forschung aber anzweifelt.<sup>23</sup> Grimald stammte aus einer adligen Familie,<sup>24</sup> sein Onkel sowie

---

<sup>18</sup> Kehr, Paul Fridolin: *Die Kanzlei Ludwigs des Deutschen*, Berlin 1932, S. 9.

<sup>19</sup> Fleckenstein, Josef: *Die Hofkapelle der deutschen Könige. 1. Teil: Grundlegung. Die karolingische Hofkapelle*, Stuttgart 1959, S. 170.

<sup>20</sup> Duft, Johannes: „Die Äbte Gozbert, Grimalt, Hartmut, Salomo (816–920)“, in: Ders. (Hrsg.): *Die Abtei St. Gallen, Bd. II: Beiträge zur Kenntnis ihrer Persönlichkeiten*, Sigmaringen 1991, S. 61–72, hier S. 66.

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Vgl. Steiner, Hannes: „Buchproduktion und Bibliothekszuwachs im Kloster St. Gallen unter den Äbten Grimald und Hartmut“, in: Hartmann, Wilfried (Hrsg.): *Ludwig der Deutsche und seine Zeit*, Darmstadt 2004, S. 161–183, hier S. 168.

<sup>23</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 56/57.

<sup>24</sup> Die NDB schreibt von „rheinfränkischem Adel“, vgl. Fleckenstein, Josef: Art. „Grimald“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 7, Berlin 1966, S. 75 [Onlinefassung]; URL: <http://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00016325/images/index.html?seite=91> (zuletzt abgerufen am 23.7.2014), Duft 1991 bezeichnet ihn als „[a]us hochadeliger Familie des Saar-Mosel-Gebietes stammend“ (S. 63).

danach sein Bruder bekleideten das Amt des Erzbischofs von Trier,<sup>25</sup> eine seiner Schwestern war Äbtissin von Pfalz bei Trier.<sup>26</sup> Nach seiner Ausbildung an der Hofschule Karls des Großen<sup>27</sup> setzte Grimald seine Studien auf der Reichenau fort, zunächst als Schüler, dann als Lehrer;<sup>28</sup> die genaue Dauer seines Aufenthalts ist uns nicht bekannt.<sup>29</sup>

Ab 824 war Grimald am Hof Ludwigs des Frommen als Kapellan nachweisbar,<sup>30</sup> ab 833 als Oberkanzler am Hofe Ludwigs des Deutschen.<sup>31</sup> Von dieser Tätigkeit wurde er 840 entbunden – sicherlich auch wegen seiner Arbeit als Abt von St. Gallen –, bevor er sie 856/57 sowie von 860 bis 870 wieder aufnahm. Von 848 bis 870 war Grimald zusätzlich Erzkapellan.<sup>32</sup> Seit 860 lagen somit die beiden höchsten Ämter am Hof in seiner Hand.

Von 833 bis 840<sup>33</sup> und wieder ab 847<sup>34</sup> stand Grimald der Abtei Weißenburg vor, ab 841 dem Kloster St. Gallen.<sup>35</sup> Wann genau seine dritte Abtstätigkeit stattfand, ist unklar; selbst über den Ort wird spekuliert, wobei Niederaltaich wahrscheinlicher ist als Ellwangen.<sup>36</sup> Nachdem er jahrelang seine Zeit zwischen den Klöstern und dem Hof in Regensburg aufgeteilt hatte,<sup>37</sup> zog sich Grimald 870 endgültig nach St. Gallen zurück, wo er am 13. Juni 872 starb.<sup>38</sup>

### 3. Grimalds Tätigkeit am königlichen Hof

Die Hofkapelle war ein Herrschaftsinstrument der karolingischen Könige. Sie bewahrte die Insignien auf, die der König auf Reisen mit sich führte, und hielt Gottesdienste für den Hof, deren Liturgie Vorbild für die gesamte Reichskirche war.<sup>39</sup> Zur Hofkapelle gehörte auch die Kanzlei, die sämtliche Regierungshandlungen schriftlich

---

<sup>25</sup> Vgl. Duft 1991, S. 63 sowie Geuenich 1988, S. 57.

<sup>26</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 57.

<sup>27</sup> Vgl. Duft 1991, S. 63.

<sup>28</sup> Vgl. Bischoff, Bernhard: „Bücher am Hofe Ludwigs des Deutschen und die Privatbibliothek seines Kanzlers Grimald“, in: Ders.: *Mittelalterliche Studien*, Bd. 3, Stuttgart 1981, S. 187–202, hier S. 192.

<sup>29</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 58.

<sup>30</sup> Vgl. ebd.

<sup>31</sup> Vgl. Tremp 2004, S. 150.

<sup>32</sup> Vgl. zu Oberkanzler- und Erzkapellan-Datierungen Bischoff 1981, S. 193.

<sup>33</sup> Vgl. Tremp 2004, S. 149.

<sup>34</sup> Vgl. Wiech, Martina: *Das Amt des Abtes im Konflikt. Studien zu den Auseinandersetzungen um Äbte früh- und hochmittelalterlicher Klöster unter besonderer Berücksichtigung des Bodenseegebiets*, Siegburg 1999, S. 157.

<sup>35</sup> Vgl. Bischoff 1981, S.

<sup>36</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 63–65.

<sup>37</sup> Vgl. Duft 1991, S. 64.

<sup>38</sup> Vgl. Tremp 2004, S. 151.

<sup>39</sup> Vgl. Riché, Pierre: *Die Welt der Karolinger*, Stuttgart 2009, S. 111.

dokumentierte.<sup>40</sup> Einige der Kapellane arbeiteten neben ihrer geistlichen Tätigkeit auch in der Kanzlei, wo sie als Notare Urkunden verfassten; der Kanzlei stand ein Oberkanzler vor, der seinerseits dem Erzkapellan untergeordnet war.<sup>41</sup>

### 3.1. Grimald in der Kanzlei

Grimald legte trotz seiner Ausbildung und Lehrtätigkeit im Kloster kein Gelübde ab, wurde also kein Mönch;<sup>42</sup> daher ist es nicht verwunderlich, dass er seine Arbeit in einer weltlicheren und für ihn als Adligen standesgemäßen Umgebung fortsetzte: am Hof Ludwigs des Frommen. Dort ist er, wie bereits erwähnt, ab 824 als Kapellan nachweisbar. Nach der Niederlage Ludwigs des Frommen 833 auf dem Lügenfeld trat Grimald seinen Dienst bei Ludwig dem Deutschen an – als Oberkanzler der Kanzlei. Bis 833 hatte Gozbald (unbekannt–855) dieses Amt innegehabt; nach der veränderten politischen Lage im Reich setzte Ludwig der Deutsche wahrscheinlich ein Zeichen des Neuanfangs.<sup>43</sup>

Grimald etablierte in der Kanzlei ein neues Urkundenformular, das sich von dem Ludwigs des Frommen unterschied: Die Formulierungen der *Invocatio* und der *Intitulatio* änderten sich; aus dem Titel *rex Baiuvariorum* wurde das schlichte *rex*, was den Anspruch Ludwigs auf die Gesamtkönigswürde dokumentierte; die Regierungsjahre in der Datumsangabe gingen nun nicht mehr vom Kaiser, sondern von denen Ludwigs *in orientali Francia* aus, und ein neues Siegel sowie das Beiwort *serenissimus* unterstrichen die neue bzw. die angestrebte Position Ludwigs.<sup>44</sup>

Neben den Formulierungen von Reichsdokumenten beeinflusste Grimald auch die geistige Bildung seiner Kanzlei, denn seine umfangreiche Privatbibliothek stand den Notaren und Kanzlern offen.<sup>45</sup> Möglicherweise unterrichteten er oder seine Notare sogar die Söhne von König Ludwig im Umgang mit der Feder.<sup>46</sup>

---

<sup>40</sup> Vgl. Fleckenstein 1959, S. 109/110.

<sup>41</sup> Vgl. Fleckenstein 1959, S. 165.

<sup>42</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 59.

<sup>43</sup> Vgl. Kehr 1932, S. 7.

<sup>44</sup> Vgl. zu den diplomatischen Änderungen Kehr 1932, S. 16.

<sup>45</sup> Vgl. Bischoff 1981, S. 212.

<sup>46</sup> Vgl. ebd. Bischoff verweist auf das Buch der Heiligen Dreifaltigkeit (Ms. 397), das in St. Gallen aufbewahrt wird, und in dem sich die Monogramme der Königssöhne finden, die „mit sicherer Hand gezogen“ worden sind.

### 3.2. Grimald als Erzkapellan

848 vergrößerte sich der Einflussbereich Grimalds noch einmal, denn nun ernannte ihn Ludwig zum Erzkapellan. Damit gehörte er zu den herausragendsten Beratern am Königshof und konnte Ludwig in liturgischen, aber auch politischen Fragen beeinflussen, z. B. wenn es um die Besetzung von Bischofs- oder Abtsvakanz ging.<sup>47</sup> Dieser Einfluss war auch Grimalds Umwelt bekannt: Der Bischof von Laon Hincmar (um 835/838–879) bat ihn zum Beispiel in einem Brief, auf Ludwig einzuwirken, damit dieser sich nicht weiter in die Angelegenheiten Karls des Kahlen (823–877) einmische.<sup>48</sup>

Grimald hatte die beiden hohen Ämter von Oberkanzler und Erzkapellan mehrfach in seinem Leben gleichzeitig inne: 854/55, 856/57 sowie ab 860 dauerhaft. Die beiden Intermezzi in den 850er Jahren waren eher aus der Not geboren, da die eigentlichen Amtsinhaber verstarben und Grimald sie vertrat, bis ein neuer Oberkanzler ausgewählt wurde;<sup>49</sup> von 857 bis 860 scheint sich Grimald kurzfristig vom Hof zurückgezogen zu haben, weil er mit der Politik Ludwigs nicht einverstanden war.<sup>50</sup>

Die Machtkonzentration als Oberkanzler und Erzkapellan erweckt den Eindruck einer einzigartigen Position am Hof; diese besaß Grimald bei allem Einfluss nicht. Denn im ostfränkischen Reich stieg der Oberkanzler überdurchschnittlich häufig zum Erzkapellan auf; die Zusammenlegung beider Ämter vereinfachte wohl schlicht die Leitung der Hofkapelle bzw. straffte interne Abläufe.<sup>51</sup> Diese Amtsverteilung war so erfolgreich, dass sämtliche Nachfolger Grimalds als Erzkapellan am ostfränkischen Hof ebenfalls das Amt des Oberkanzlers übernahmen.<sup>52</sup>

### 3.3. Zwischenfazit: Machtfülle und Königsnähe

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Grimalds Arbeit sowohl in der Kanzlei als auch in der Kapelle so überzeugend war, dass Ludwig ihm die beiden höchsten Hofämter übertrug. Seine lange Wirkungszeit am Hof – trotz vermuteter zeitweiliger

---

<sup>47</sup> Vgl. zur Funktion des Erzkapellans Leiverkus, Yvonne: „Alltag und soziale Wirklichkeit“, in: Laudage, Johannes u. a. (Hrsg.): *Die Zeit der Karolinger*, Darmstadt 2006, S. 146–197, hier S. 151.

<sup>48</sup> Vgl. Fleckenstein 1959, S. 172.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 174/175.

<sup>50</sup> Vgl. Meyer von Knonau, Gerold: Art. „Grimald“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1879), S. 701–703 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd102473927.html?anchor=adb> (zuletzt abgerufen am 23.7.2014). Von Knonau datiert Grimalds Rückkehr in die Hofkapelle auf 861.

<sup>51</sup> Vgl. Fleckenstein 1959, S. 174.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., S. 175.



Meinungsverschiedenheiten mit dem Herrscher – lässt außerdem auf diplomatisches Geschick, ein hohes Verständnis von politischen Gegebenheiten und ein offenes Ohr des Königs für seine Vorschläge schließen.

#### **4. Grimalds Tätigkeit als Abt**

Ein Abt ist laut der Benediktregel mehr als nur der verantwortliche Vorsteher seines Klosters; er ist ein Vater (*abbas*) sowie in seiner Funktion ein Stellvertreter Christi, dem die Mönche absoluten Gehorsam schulden. Zugleich vertritt der Abt das Kloster und dessen Interessen nach außen, er ist das Oberhaupt der Verwaltung und ihm obliegt die interne Jurisdiktion.<sup>53</sup> Grimald stand unter anderem den Abteien Weißenburg und St. Gallen vor, ohne, wie erwähnt, ein Gelübde abzulegen. Trotzdem lag ihm das Wohl seiner Mönche sowie deren Vertrauen sehr am Herzen. Das zeigt sich zum Beispiel an seinem Bemühen, die Ordensregeln zu erfüllen.<sup>54</sup>

##### **4.1. Grimald in Weißenburg**

Die Abtei Weißenburg wurde Grimald 833 von Ludwig dem Frommen verliehen, vermutlich als Dank für seine Dienste.<sup>55</sup> Ab 840 übernahm Erzbischof Otgar von Mainz (unbekannt–847) diese Rolle, bevor Grimald nach dessen Tod bis 870 wieder als Abt fungierte.<sup>56</sup> Weißenburg war eine äußerst bedeutende Abtei im Umkreis von Worms, wo bis zur Reichsteilung 843 der Schwerpunkt des ostfränkischen Königtums lag.<sup>57</sup> Die Vergabe des Abtpostens an Grimald war daher durchaus politisch motiviert, wie auch die seiner Vorgänger und Nachfolger zu karolingischer Zeit: Fast alle waren Bischöfe oder Erzbischöfe und spielten eine große Rolle in der Reichspolitik.<sup>58</sup>

Grimalds Einfluss in Weißenburg zeigte sich vor allem in umfangreicher Bautätigkeit,<sup>59</sup> der Erweiterung der Klosterbibliothek und der Erstellung eines Traditionsbuchs, das erstmals alle Klosterurkunden dokumentierte.<sup>60</sup> Zusätzlich wurde ein Güter- und Abgabenverzeichnis erstellt, das die wirtschaftliche Führung der Abtei

---

<sup>53</sup> Vgl. zum Abtsamt Wiech 1999, S. 18–21.

<sup>54</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 63.

<sup>55</sup> Vgl. Tremp 2004, S. 149.

<sup>56</sup> Vgl. Wiech 1999, S. 157.

<sup>57</sup> Vgl. Schäfer, Alfons: „Die Abtei Weißenburg und das karolingische Königtum“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 114 (1966), S. 1–54, hier S. 2.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 23.

<sup>59</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 55.

<sup>60</sup> Vgl. von Weißenburg, Otfried: *Evangelienbuch*, hrsg. von Heiko Hartmann, Herne 2005, S. XI.

verbesserte.<sup>61</sup> In Grimalds Zeit fällt auch die Entstehung des Evangelienbuchs Otfrieds, eines der frühesten Werke deutscher Literatur.<sup>62</sup> Vor allem aber ist die „ungewöhnlich zahlreiche“<sup>63</sup> Erstellung von Verbrüderungsbüchern und Nekrologen bemerkenswert, mit denen er sich sichtbar um die Gebetshilfe verschiedener Klöster im ostfränkischen Reich bemühte, zum Beispiel mit der Reichenau.<sup>64</sup>

## 4.2. Grimald in St. Gallen

In St. Gallen setzte Grimald als Abt seine Verbrüderungstätigkeit fort. Es wurden unter anderem Verbindungen zur Reichenau, zu Pfäfers, Bobbio, Disentis, Schienen, Kempten und Remiremont geknüpft.<sup>65</sup> Auch nach Grimalds Tod wurde ihm in verschiedenen Abteien gedacht: Sein Name findet sich in den Nekrologen von St. Gallen, der Reichenau, Weißenburg, Ellwangen, Niederaltaich und St. Emmeram/Regensburg.<sup>66</sup> Es stellt sich die Frage, ob diese offensive Herstellung von Kontakten nur spirituell motiviert war, schließlich hatte die Einsetzung Grimalds als Abt durchaus geopolitische Hintergründe: Mit der Abtei Weißenburg hoffte Ludwig der Fromme auf einen Stützpunkt im Elsass,<sup>67</sup> mit St. Gallen wollte Ludwig der Deutsche Alemannien absichern.<sup>68</sup>

Bereits die Einsetzung Grimalds als Abt war ein politischer Akt, denn Ludwig setzte sich über die Wahlfreiheit der Mönche hinweg.<sup>69</sup> Ratpert (um 855–911) schrieb, dass diese deswegen „von einer nicht geringen Kummernis ergriffen wurden“<sup>70</sup>, führte aber weiter aus, dass Grimald von König Ludwig die Erlaubnis einholte, die Mönche seinen Stellvertreter wählen zu lassen.<sup>71</sup> Dieser Stellvertreter, Hartmut (unbekannt–nach 895), leitete St. Gallen in Grimalds Abwesenheit<sup>72</sup> und wurde schließlich sein

---

<sup>61</sup> Vgl. ebd.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. XII.

<sup>63</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 67.

<sup>64</sup> Vgl. Geuenich, Dieter: „Elsaßbeziehungen in den St. Galler Verbrüderungsbüchern“, in: Oxsenbein, Peter/Ziegler, Ernst: *Codices Sangallenses. Festschrift für Johannes Duft zum 80. Geburtstag*, Sigmaringen 1995, S. 105–116, hier S. 111.

<sup>65</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 66/67.

<sup>66</sup> Vgl. Geuenich 1995, S. 111.

<sup>67</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 67/68.

<sup>68</sup> Vgl. Fleckenstein 1966, S. 75.

<sup>69</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 55.

<sup>70</sup> Ratpert: *St. Galler Klostergeschichten (Casus sancti Galli)*, hrsg. von Hannes Steiner, Hannover 2002, S. 191.

<sup>71</sup> Vgl. Wiech 1999, S. 155/156.

<sup>72</sup> Vgl. Kehr 1932, S. 9.

Nachfolger.<sup>73</sup> Eine derartige Ämterteilung ist vermutlich einmalig und belegt Grimalds außergewöhnliches strategisch-diplomatisches Denken.<sup>74</sup>

Unter Grimald und Hartmut erlebte St. Gallen eine kulturelle Blütezeit, die wir auch deshalb noch nachvollziehen können, weil erstmals über die Produktion des Skriptoriums Buch geführt wurde.<sup>75</sup> Wie viele Schreiber dort arbeiteten, ist nicht mehr nachzuvollziehen, namentlich sind uns 20 bekannt.<sup>76</sup> Das *Breviarium librorum* verzeichnete kurz nach Ende von Grimalds Amtszeit 294 Einträge, die 426 Einheiten umfassten<sup>77</sup> – „sie sind eine Summa damaligen Wissens biblischen, patristischen, monastischen, hagiographischen, aber auch juristischen und grammatikalisch-didaktischen Inhalts“<sup>78</sup>. Ein beachtlicher Teil der über 400 Bände stammte aus Grimalds Privatbesitz: Vermutlich 34 Bände fanden nach seinem Tod ihren Weg in die Klosterbibliothek.<sup>79</sup>

Eine besondere Leistung Grimalds in St. Gallen war die Ablösung der finanziellen Verpflichtungen an das Bistum Konstanz. Bis 818 stand das Kloster unter der Herrschaft des Bischofs von Konstanz, danach erlangte es den Schutz Ludwigs des Frommen. Trotzdem musste St. Gallen weiterhin Abgaben an Konstanz leisten. Erst 854 gelang es Grimald im Ulmer Vertrag, diese Abgaben in einen Rekognitionszins an das Königshaus umzuwandeln und St. Gallen damit zu einem voll funktionsfähigen Reichskloster zu machen.<sup>80</sup> Die neuen, klaren Besitzverhältnisse sorgten für mehr Rechtssicherheit bei Schenkungen<sup>81</sup> und bescherten St. Gallen einen Zuwachs an finanziellen Mitteln sowie Grundbesitz.<sup>82</sup>

### 4.3. Zwischenfazit: Bildung und Bindung

Die Grimald'sche Abbtätigkeit lässt sich mit einem Wort zusammenfassen: Wachstum. Ihm ging es um die Vermehrung von Bildung (Bibliotheken, Skriptorium), von

---

<sup>73</sup> Vgl. Steiner 2004, S. 169. Steiner gibt Hartmuts Amtszeit als *pro-abbas* und Abt mit „etwa 849 bis 883“ an.

<sup>74</sup> Vgl. Tremp 2004, S. 152.

<sup>75</sup> Vgl. Steiner 2004, S. 162.

<sup>76</sup> Vgl. Duft 1991, S. 67.

<sup>77</sup> Vgl. ebd., S. 68.

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> Vgl. Bischoff 1981, S. 193.

<sup>80</sup> Vgl. zum Ulmer Vertrag und der Vorgeschichte Büttner 1965, S. 10/11.

<sup>81</sup> Vgl. Steiner 2004, S. 168.

<sup>82</sup> Vgl. Sprandel, Rolf: *Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches*, Freiburg i. Br. 1958, S. 101.

Räumlichkeiten (Bautätigkeit, sowohl in Weißenburg als auch in St. Gallen<sup>83</sup>), von Gütern (Ulmer Vertrag) und nicht zuletzt von menschlichen Kontakten (Verbrüderung). Gerade die Verbrüderungsbücher lassen die Bereitschaft zur Netzbildung erkennen – um einen modernen Ausdruck zu verwenden –, die aus zusammenhanglosen Abteien ein Geflecht königstreuer Stützpunkte machte.

## **5. Staats- oder Gottesmann?**

Wie anfangs ausgeführt, waren Klöster im frühen Mittelalter ein Machtinstrument. Die Einsetzung vieler Äbte war daher von vornherein eine politische Entscheidung, die eher im Hinblick auf die Entwicklung des Reichs als auf die des Klosters gefällt wurde. Mit der Einsetzung Grimalds in Weißenburg und St. Gallen konnten sowohl Ludwig der Fromme als auch Ludwig der Deutsche sicher sein, ihre Interessen gewahrt zu sehen – die kurze Abwesenheit Grimalds vom Kloster Weißenburg, als die politische Lage gegen Ludwig den Frommen sprach, unterstreicht diesen Gedanken. Insofern kann man Grimald zunächst als Staatsmann bezeichnen.

Anhand seines engagierten Einsatzes in den von ihm geleiteten Abteien lässt sich aber auch durchaus eine Neigung zum Gottesmann belegen. Grimald handelte, ganz wie ein Vater, stets im Interesse der Mönche, die ihm anvertraut wurden, wie seine Amtsteilung mit Hartmut belegt oder die Befolgung der benediktinischen Ordensregeln – trotz des nie abgelegten Gelübdes.

Genau das scheint mir aber der entscheidende Punkt zu sein. Trotz allem Engagements in den Klöstern blieb Grimald eher der Welt verhaftet als der Klausur. Alle Vorteile, die er in den Klöstern errang, kamen schlussendlich dem König zugute: Eine verstärkte Tätigkeit in den Skriptorien unterstützte die karolingische Bildungsreform; zusätzliche Gebäude bedeuteten mehr Unterbringungsmöglichkeiten für den reisenden Hof; ein erfolgreiches Kloster zog neue Mönche an, die wiederum den Reichtum der Abtei mehrten und damit auch den Zins für den König, und durch die Verbrüderungen entstand ein Netzwerk aus kontrollierbaren Einheiten. Die beiden Abteien Weißenburg und St. Gallen wurden unter Grimalds Führung zu vollwertigen Stützpunkten des Reiches. Und obwohl er dieses als Erzkapellan spirituell betreute, erwies er sich durch seine effiziente Arbeit am Hof und in den Klöstern eher als Staatsmann als Gottesmann.

---

<sup>83</sup> Vgl. Geuenich 1988, S. 55.

## 6. Quellenverzeichnis

Ratpert: *St. Galler Klostergeschichten (Casus sancti Galli)*, hrsg. von Hannes Steiner, Hannover 2002.

Von Weißenburg, Otfried: *Evangelienbuch*, hrsg. von Heiko Hartmann, Herne 2005.

## 7. Literaturverzeichnis

Bischoff, Bernhard: „Bücher am Hofe Ludwigs des Deutschen und die Privatbibliothek seines Kanzlers Grimalt“, in: Ders: *Mittelalterliche Studien*, Bd. 3, Stuttgart 1981, S. 187–202.

Büttner, Heinrich: „Lorsch und St. Gallen“, in: Büttner, Heinrich/Duft, Johannes: *Lorsch und St. Gallen in der Frühzeit. Zwei Vorträge*, Konstanz u. a. 1965, S. 5–20.

Duft, Johannes: „Die Äbte Gozbert, Grimalt, Hartmut, Salomo (816–920)“, in: Ders. (Hrsg.): *Die Abtei St. Gallen, Bd. II: Beiträge zur Kenntnis ihrer Persönlichkeiten*, Sigmaringen 1991, S. 61–72.

Geuenich, Dieter: „Beobachtungen zu Grimald von St. Gallen, Erzkapellan und Oberkanzler Ludwigs des Deutschen“, in: Borgolte, Michael/Spilling, Herrad (Hrsg.): *Litterae medii aevi. Festschrift für Johanne Autenrieth zu ihrem 65. Geburtstag*, Sigmaringen 1988, S. 55–68.

Geuenich, Dieter: „Elsaßbeziehungen in den St. Galler Verbrüderungsbüchern“, in: Ochsenbein, Peter/Ziegler, Ernst: *Codices Sangallenses. Festschrift für Johannes Duft zum 80. Geburtstag*, Sigmaringen 1995, S. 105–116.

Fleckenstein, Josef: *Die Hofkapelle der deutschen Könige. 1. Teil: Grundlegung. Die karolingische Hofkapelle*, Stuttgart 1959.

Fleckenstein, Josef: Art. „Grimald“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 7, Berlin 1966, S. 75 [Onlinefassung]; URL: <http://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00016325/images/index.html?seite=91> (zuletzt abgerufen am 23.7.2014).

Hageneier, Lars: „Der politische Rahmen“, in: Laudage, Johannes u. a. (Hrsg.): *Die Zeit der Karolinger*, Darmstadt 2006, S. 9–90.

Kehr, Paul Fridolin: *Die Kanzlei Ludwigs des Deutschen*, Berlin 1932.

Leiverkus, Yvonne: „Alltag und soziale Wirklichkeit“, in: Laudage, Johannes u. a. (Hrsg.): *Die Zeit der Karolinger*, Darmstadt 2006, S. 146–197.

Melville, Gert: *Die Welt der mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensformen*, München 2012.

Meyer von Knonau, Gerold: Art. „Grimald“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1879), S. 701–703 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd102473927.html?anchor=adb> (zuletzt abgerufen am 23.7.2014).

Riché, Pierre: *Die Welt der Karolinger*, Stuttgart<sup>3</sup>2009.

Schäfer, Alfons: „Die Abtei Weißenburg und das karolingische Königtum“, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 114 (1966), S. 1–54.

Schwind, Fred: „Zu karolingerzeitlichen Klöstern als Wirtschaftsorganismen und Stätten handwerklicher Tätigkeit“, in: Fenske, Lutz u. a. (Hrsg.): *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein*, Sigmaringen 1984, S. 101–123.

Semmler, Josef: „Traditio und Königsschutz. Studien zur Geschichte der königlichen monasteria“, in: *Zeitschrift für Rechtsgeschichte* 45 (1959), S. 1–34.

Semmler, Josef: „Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung bei Ludwig dem Frommen“, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 71 (1960), S. 37–65.

Semmler, Josef: „Karl der Große und das fränkische Mönchtum“, in: Braunfels, Wolfgang (Hrsg.): *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben*, Bd. 2, Düsseldorf 1965.

Sprandel, Rolf: *Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches*, Freiburg i. Br. 1958.

Steiner, Hannes: „Buchproduktion und Bibliothekszuwachs im Kloster St. Gallen unter den Äbten Grimald und Hartmut“, in: Hartmann, Wilfried (Hrsg.): *Ludwig der Deutsche und seine Zeit*, Darmstadt 2004, S. 161–183.

Tremp, Ernst: „Ludwig der Deutsche und das Kloster St. Gallen“, in: Hartmann, Wilfried (Hrsg.): *Ludwig der Deutsche und seine Zeit*, Darmstadt 2004, S. 141–160.

Wiech, Martina: *Das Amt des Abtes im Konflikt. Studien zu den Auseinandersetzungen um Äbte früh- und hochmittelalterlicher Klöster unter besonderer Berücksichtigung des Bodenseegebiets*, Siegburg 1999.